

Annette Kislings Schwarzweißfotografien weisen eine Feinheit der Struktur auf, dass sie fast an Zeichnungen oder Grafiken erinnern. Die Ausschnitte eines Waldinneren werden zu einer rhythmischen Struktur, in der Baumstämme, Äste, Zweige und kleineres Gehölz sind wie verschieden starke Strichlagen, die das Bild rhythmisch durchziehen, zu raum-zeitlichen Gliederungsmotiven werden. Der Raum scheint nicht perspektivisch in die Tiefe zu gehen, sondern aus flächigen Schichten zu bestehen. Die einzelnen Fotos der Serie bilden keinen erzählerischen Zusammenhang, sondern wirken wie eine Folge verschiedener Konstellationen. Die Reminiszenzen an die grafischen Qualitäten ‚klassischer‘ Schwarzweißfotografie, etwa bei Brassai oder Ansel Adams, sollten allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass erst die digitale Bildbearbeitung den Erfahrungshintergrund für eine Raumauffassung bildet, die den Raum in eine sukzessive Permutation flächiger Konstellationen auflöst.

Ludwig Seyfarth über die Arbeit „kennen“, 2002